

Zum Artikel „Familienaufstellung“ in *therapie.de*

Die nachfolgenden Anmerkungen beziehen sich auf den Text *Familienaufstellung* von Christine Amrhein im Internetportal *therapie.de*, datiert mit 1.11.2011

<https://www.therapie.de/psyche/info/therapie/familienaufstellung/die-familienskulptur/>

zu 1, Familienaufstellung und Familienskulptur

Niemand, nicht einmal Christine Amrhein, die Verfasserin des Artikels „Familienaufstellung“ in *therapie.de*, bestreitet, dass das Familienstellen „ein therapeutischer Ansatz“ sei, der „vor allem durch Bert Hellinger bekannt wurde“. Es liegt also nahe, dass jemand, der im Internet (zum Beispiel bei *therapie.de*) nach Familienstellen (oder „Familienaufstellung“) sucht, genau das meint, was durch Bert Hellinger bekannt wurde.

Die erste inhaltliche Aussage, die der Leser bei *therapie.de* dazu findet, lautet: „*Familienaufstellung – bei etlichen Therapeuten und ehemaligen Teilnehmern sträuben sich die Nackenhaare, wenn sie dieses Wort nur hören.*“

Da schon zig-tausende Menschen an Aufstellungen teilgenommen haben, gibt es sicher auch einige Enttäuschte. Einigen von ihnen mögen sich sogar die Nackenhaare sträuben, wenn sie daran denken. Im Grunde wäre diese kleine Bemerkung bedeutungslos. Hier wird aber etwas als *Tatsache* vorgestellt, was sonst nur eine vage Behauptung bliebe: Die Unkenrufe von der möglichen Gefährlichkeit des Familienstellens, die 2002 von der deutschen Systemischen (Familien-)Therapie angestimmt, niemals belegt, aber immer wieder neu vorgetragen werden.

Und die „etlichen Therapeuten“? Während Bert Hellingers Name gleich erwähnt wird, bleibt hier offen, bei *welchen* Therapeuten sich die Nackenhaare sträuben. Dabei ist das kein Geheimnis! Das ist die Konkurrenz, die systemischen Therapeuten! Deren Position wird in *therapie.de* im Folgenden als die richtige, gewissermaßen die objektive dargestellt. Mehr noch: Das Familienstellen nach Hellinger wird behandelt wie ein Irrtum der Geschichte. Eigentlich gibt es nur die Familienaufstellungen der Systemischen Familientherapie.

Amrhein: „*Zunächst muss man wissen, was sich hinter dem Begriff 'Familienaufstellung' verbirgt. (...) Allgemein versteht man unter einer Familienaufstellung eine Methode aus der Systemischen Psychotherapie. Diese geht auf die so genannte Familienskulptur zurück, die von Virginia Satir in den 1970er Jahren entwickelt wurde.*“

Nein, das versteht „man“ nicht „allgemein“ so. So versteht man es nur dann, wenn man zufällig der Systemischen (Familien-)Therapie anhängt! Allgemein bekannt ist Familienstellen durch Bert Hellinger geworden, und was der gemacht hat, ist nicht jene „*Methode aus der Systemischen Psychotherapie*“. Dieser Unterschied ist der Autorin natürlich klar, sonst würde sie Bert Hellinger nicht schlecht reden.

Dass sie diesen Unterschied gleichwohl abstreitet, könnte man ebenfalls eine „*Methode aus der Systemischen Psychotherapie*“ nennen: Sie bestreiten seit Jahrzehnten, dass das Familienstellen nach Hellinger eine eigenständige Methode ist. Sie tun so, als ob es eigentlich nichts anderes gibt als das, was sie selbst unter „Familienaufstellungen“ verstehen.

Die Wörter Familienaufstellung und Familienstellen werden oft so gebraucht, als meinten sie das Gleiche. Das ist aber nicht der Fall! Der Begriff „Familienaufstellung“ bezeichnete ursprünglich eine Übung aus der Systemischen Therapie, die aus der Familienskulptur von Satir entwickelt erwuchs. Die von Frau Amrhein gern zitierte Stellungnahme der *Deutschen*

Gesellschaft für Systemische Therapie von 2003 spricht (in ihrem Titel) vom „Familienaufstellen (nach Bert Hellinger)“. Man muss also aufpassen, wovon die Rede ist, wenn jemand diesen Begriff gebraucht. Hellinger selbst hat seine Arbeit in der Regel als „Familienstellen“ bezeichnet.

Was ist denn der Unterschied? Aufstellungen in der Systemischen Therapie dienen nur dazu, die Vorstellungen, die jemand (als inneres Bild) von seiner Familie hat, mit Stellvertretern darzustellen, sichtbar zu machen. Bei Aufstellungen nach Hellinger wird über die inneren Wahrnehmungen der Stellvertreter erkundet, ob sich etwas Wesentliches über die Beziehungen in einer Familie zeigt, das dem bewussten Denken der beteiligten Personen bis dahin verborgen war.

Das ist etwas ganz Anderes! Hier wird nichts inszeniert oder „dargestellt“. Das ist ein klares Kriterium für Hellingers Ansatz: Wenn „geschauspielt“ wird, dann ist es *kein* Familienstellen nach Hellinger. Von daher kann ein Verständnis der Satir'schen Familien-Skulptur auch nichts dazu beitragen, die Hellinger-Arbeit zu verstehen. Wenn Christine Amrhein das in *therapie.de* trotzdem behauptet - und genau das tut sie, ist das eine Irreführung der Leser.

Amrhein versucht, das Rad der Zeit zurück zu drehen zu einem „seligen Zustand vor Hellinger“. Dafür werden in diesem Einleitungs-Abschnitt die Weichen gestellt. Zu diesem Ziel bleibt sie auch konsequent bei dem alten Terminus „Familienaufstellung“.

Zu 2, Familienaufstellung nach Hellinger

Bevor im Abschnitt „Familienaufstellung nach Hellinger“ auch nur ein Wort darüber gesagt wird, worum es sich dabei handelt, schickt dieser Artikel voraus, dass sich die DGSF 2003 davon distanziert habe. Offenbar ist dies für *therapie.de* das Wichtigste, was man über die Hellinger-Arbeit wissen muss. Der Artikel macht sich insgesamt nicht nur die Perspektive der deutschen Systemiker zueigen, er besteht auch zu großen Teilen aus einer Wiedergabe jener Distanzierung, manchmal als Zitat gekennzeichnet, meistens nicht.

Zur Hälfte besteht dieser Abschnitt aus Mutmaßungen über Hellingers Konzept und über den Ablauf einer Aufstellung. Die andere Hälfte besteht aus einer Sammlung von Unterstellungen und Verdächtigungen gegen Hellinger und seine Arbeit.

Praktisch in jedem Satz findet sich etwas Zweifelhafte oder Falsches, das nach Richtigstellung schreit, und es ist nicht leicht, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Schon die Begrifflichkeit Amrheins zeigt, wie sehr das Denken der Autorin in der konstruktivistisch-systemischen Ideologie befangen ist. Daher liegt Bert Hellingers eigenes Verständnis seiner Arbeit einfach außerhalb ihres Vorstellungsvermögens. Sie versteht es nicht und, sie kann und will es nicht verstehen. Ein paar Beispiele:

Dass die Verbundenheit der Mitglieder eines Systems aus „emotionalen Banden“ bestehe, nennt Amrhein eine „Idee“ Hellingers. „Bindung“ in Hellingers Verständnis ist etwas ganz anderes als „emotionale Verbundenheit“. Und ob es Bindung in einem Familiensystem gibt oder nicht, das erweist sich in der Aufstellung. Für Hellinger geht nicht um Ideen, sondern um die Wirklichkeit – so, wie sie sich in der Aufstellung zeigt.

Weiter Amrhein: „Wenn ein Kind seine Eltern hasst oder wenn der Kontakt zwischen Familienmitgliedern abreißt, kann dies zu psychischen Problemen oder Krankheiten bei Mitgliedern der Familie führen.“ Welcher psychosomatischen Mediziner würde das bestreiten? Das ist nicht nur eine „Idee“ von Bert Hellinger. Zahllose Aufstellungen haben es bestätigt. Hier noch von einer „Annahme“ zu sprechen, zeugt schlicht von der Unkenntnis der Verfasserin.

Amrhein behauptet: „Die Aufstellung wird von Bert Hellinger meist dramaturgisch wirksam auf einer Bühne in Szene gesetzt.“ Wie kommt sie zu dieser Auffassung? Durch Beobachtung sicher nicht. Entweder hat sie Hellinger nie bei der Arbeit gesehen, oder sie lügt. Was immer „dramaturgisch wirksam“ genau heißen soll – in der Aufstellungsarbeit nach Hellinger wird gar nichts inszeniert. Wer sich an der Stellvertreter-Wahrnehmung orientiert, muss sich jeder „Inszenierung“ enthalten. Beides zugleich geht nicht.

Umgekehrt ist es bei den Familienaufstellungen der Systemischen Therapie. Dort gehört das Darstellen persönlicher Ansichten zum Konzept. Ist es nicht erstaunlich, dass die Autorin (wie andere Systemiker auch) Bert Hellinger etwas vorwirft, was bei ihnen selbst richtig sein soll?

Die nachfolgende „Kritik“ ist eigentlich keine. Kritik würde voraussetzen, dass man einen Sachverhalt grundsätzlich kennt und verstanden hat und im konkreten Fall überprüft. Bei Amrhein ist nichts davon gegeben. Sie kolportiert distanzlos die übelsten Gerüchte und Verleumdungen. Mit vielem „könnte, könnte, könnte“ wird die angebliche Gefährlichkeit der Aufstellungsarbeit nach Hellinger umrissen. Dann aber folgt als Tatsachenbehauptung: *„Teilnehmer:innen an Familienaufstellungen wurden schon wegen akuter Suizidgefahr in die Psychiatrie eingewiesen, manche brachten sich tatsächlich um.“*

Ja, da könnte man an einer „ethischen Vertretbarkeit“ der Aufstellungsarbeit zweifeln. Vorsichtig, wie die Autorin ist, behauptet sie auch nicht, dass diese Teilnehmer *wegen* ihrer Teilnahme an einer Aufstellung in die Psychiatrie eingewiesen wurden oder sich umbrachten. Und es kommt ja tatsächlich vor, dass Menschen sich umbringen. Jeder Arzt oder Psychotherapeut lebt mit der Möglichkeit, dass er einen Patienten durch Selbstmord verliert. Auch Bert Hellinger ist das einmal passiert.

Auch wenn Amrhein das nicht *expressis verbis* sagt, legt ihr Artikel in *therapie.de* einen ursächlichen Zusammenhang nahe, dass sich Menschen umbringen, *weil* sie an Aufstellungen teilnehmen. Der Kontext ist ja die Behauptung, dass Aufstellungen „gefährlich sein können“. Wenn es wirklich einen ursächlichen Zusammenhang gäbe – wo wären dann die psychiatrischen Untersuchungen, die das qualifiziert nachwiesen? Gäbe es solch einen Nachweis, er wäre in dieser „Kritik“ mit Sicherheit nicht unerwähnt geblieben. Aber es gibt keinen.

Amrhein behauptet: *„Am Ende der Aufstellung wird der Klient häufig dazu aufgefordert, sich hinzuknien und sich bei Familienmitgliedern zu entschuldigen – selbst dann, wenn diese ihm Unrecht angetan haben.“* Das hat sich die Verfasserin aus den Fingern gesogen. Sie lügt.

Wenn das nämlich wirklich häufig so gewesen wäre, wie sie behauptet, dann könnte sie das mit geringer Mühe nachweisen. Denn fast alle Seminare Bert Hellingers (etwa ab Mitte der 90er Jahre) sind auf Videos und in Büchern dokumentiert. Was Amrhein Bert Hellinger unterstellt, wäre überprüfbar. Sie tut es aber nicht, und zwar aus gutem (oder schlechtem) Grund: Sie kann nicht belegen, was sie behauptet, weil es einfach nicht stimmt.

Unter der Zwischenüberschrift „Kritik der Methode“ behauptet Amrhein, Hellinger *„verweigere sich (...) einer wissenschaftlichen Untersuchung seiner Methoden“*. Das ist nicht wahr. 1995 sagte Hellinger in einem Interview: *„Ich halte dieses Bedürfnis für legitim, dass man sehen will, welche Wirkung es [das Familienstellen] hat. Und ich bin auch bereit, da mit zusammen zu arbeiten. Deswegen will ich auch eine Dokumentation erstellen, wo man sieht, was in einem Kurs abgelaufen ist.“*¹ Wie kein Zweiter hat Hellinger seine Arbeit dokumentiert und der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Jeder Wissenschaftler, der seine Methode untersuchen wollte, könnte das tun. Wenn niemand diese Mühe auf sich nehmen will – wessen Schuld ist das dann?

¹ <http://mei-berlin.de/frames/community/whc/texte/i-hellinger.htm>

Hellingers „Kritiker“ ziehen es vor, haltlos drauflos zu schwadronieren. Ihr Ziel ist es, die Aufstellungsarbeit nach Hellinger mit allen Mitteln zu diskreditieren und ins Abseits zu drängen. Diesem Ziel dient die Behauptung, es gäbe keine wissenschaftliche Untersuchung, weil Hellinger sich verweigere. Das es erlogen ist, spielt keine Rolle. Irgendwas wird schon hängen bleiben, vor allem, wenn man die Behauptung über Jahrzehnte wiederholt. An den wissenschaftlichen Untersuchungen, die es durchaus gibt, sind sie gar nicht interessiert.

Im nächsten Abschnitt *Kritik an der ethischen Vertretbarkeit* werden Vorstellungen von einer „richtigen“, „ethisch vertretbaren“ Therapie ausgeführt, die in der Systemischen Familientherapie verbreitet sind. Sie gehen am Konzept und der Praxis der Hellinger-Arbeit vorbei und sind auf sie nicht anwendbar. Ein weiterer Teil ist mit *Kritik an der Methode* überschrieben. Von den fünf Punkten, die dort aufgelistet sind, beziehen sich nur die grundsätzlichen Zweifel an der Stellvertreter-Wahrnehmung auf Hellingers Methode. Alles andere ist Polemik gegen die Person Bert Hellingers und seine Arbeitsweise und hat mit einer Methoden-Kritik überhaupt nichts zu tun.

zu 3, Neue Ansätze mit positivem Effekt

Die Überschrift dieses Abschnittes lässt vermuten, dass es darin um jüngere methodische Varianten des sogenannten „klassischen“ Familienstellens geht, die über Hellingers Arbeit hinaus gehen. Neuerungen, die auch noch einen besonderen „positiven Effekt“ (auf wen oder was, das bleibt unklar) hätten. Doch weit gefehlt! Die einzigen speziellen Varianten, die erwähnt werden, sind Aufstellungen in *Einzelarbeit* sowie *Organisations-Aufstellungen*.

Einzelarbeit mit Aufstellungen nach Hellinger gab es schon früh – nicht, wie Amrhein es darstellt, „in den letzten Jahren (...) parallel zum Ansatz Hellingers“. Bert Hellinger selbst hatte nach seiner Zeit als Psychoanalytiker, also deutlich vor dem Familienstellen, keine therapeutische Einzelarbeit mehr angeboten, also auch keine Aufstellungen in Einzelarbeit. Das fundamentale Prinzip der Aufstellungsarbeit nach Hellinger – die Erkundung einer verborgenen Wirklichkeit durch die Wahrnehmungen der Stellvertreter – gilt in Gruppen- und Einzelarbeit gleichermaßen.

Organisations-Aufstellungen (die auf Gunthard Weber zurückgehen) hat Hellinger selbst ebenfalls gemacht. Sie sind eine spezielle Anwendung von Hellingers Arbeit mit ein paar Spezifikationen, zum Beispiel was die Ordnungen im System betrifft. Grundsätzlich gilt auch in diesem Fall: Grundsätzlich funktionieren Aufstellung für Familien und solche für Organisationen gleich.

Wo bleiben also die „neuen Ansätze“? Was genau ist hier eigentlich mit dem Wort „Ansatz“ gemeint? Die ersten Sätze des Abschnitts geben einen Hinweis: „*In den letzten Jahren haben sich parallel zum Ansatz Hellingers eine Reihe weiterer Ansätze der Familienaufstellung entwickelt. Dabei distanzieren sich viele systemisch arbeitende Therapeuten und viele Familienaufsteller inzwischen ausdrücklich von Hellingers Methode.*“ Da es nicht um methodische Neuerungen geht, muss das Neue und Positive in der Distanzierung von Hellinger liegen.

Einleitend wird als „neuer Ansatz mit positivem Effekt“ die Gründung von Organisationen erwähnt, „*Fachgesellschaften, die sich zum Ziel gesetzt haben, Qualitätsstandards und ethische Richtlinien für Systemaufstellungen zu entwickeln. Zu Ihnen gehören die Deutsche Gesellschaft für Systemaufstellungen (DGfS)*“.

Im Weiteren ist die Abschnitt wieder gefüllt mit Darstellungen, wie eine Familienaufstellung innerhalb der Systemischen Therapie abläuft und was für positive Wirkungen sie haben kann, und das wäre eben nicht Familienstellen nach Hellinger. Dann folgt noch einmal die Litanei

der Anwürfe gegen Hellinger aus der *Stellungnahme* von 2003, einschließlich der dreisten, ja schamlosen Unterstellung, Hellinger habe „*Familienaufstellungen in Großgruppen mit dem Ziel des Publikumseffekts*“ gemacht.

zu 4, Forschungen zur Aufstellungsarbeit

In diesem Abschnitt habe ich wirklich etwas Neues erfahren: Zum ersten Mal lese ich im Zusammenhang mit Aufstellungsarbeit, es gehe dabei um „Charaktereigenschaften einzelner Personen“. Aber reden wir von der gleichen Sache, wenn wir das Wort „Familienaufstellung“ gebrauchen? Anscheinend nicht. Beim Aufstellen nach Hellinger gilt der persönliche Charakter eines Beteiligten als Äußerlichkeit, eine Zuschreibung, auf die wir nicht weiter eingehen.

Was hat dieser Artikel noch mitzuteilen? Er teilt mit, es gäbe „verschiedene Forschungsarbeiten zu den Wirkungen von Familienaufstellungen“, die meisten davon „qualitative Studien“, die „keine zuverlässigen Aussagen über allgemein wirksame Effekte“ zuließen. Wenn meine Schulbildung nicht trügt, bedeutet „Effekt“ nichts anderes als „Wirkung“. Was also sollen „wirksame Effekte“ sein? Unterm Strich bleibt die Einschätzung: „...keine zuverlässigen Aussagen“.

Christine Amrhein disqualifiziert die „meisten Untersuchungen“ pauschal, benennt aber keine einzige mit Titel und Autor. Dabei, selbst wenn „die meisten“ nicht der Erwähnung wert wären, so müsste es doch wenigstens einige geben, die ihren Anforderungen genügen. Auch darüber teilt sie nichts mit. Mir drängt sich der Verdacht auf, dass sie nicht eine einzige kennt.

Die einzige Studie, die sie nennt, ist Peter Schlötters *Vertraute Sprache und ihre Entdeckung*². Hier wird sie ausführlicher, jedoch kennt sie diese Studie offensichtlich ebenfalls nicht und gibt nur wieder, was man so darüber hört. So behauptet sie beispielsweise, es sei die „erste systematische Untersuchung zu den Effekten von Systemaufstellungen“. Das ist völlig falsch! Erstens gab es durchaus vorher schon Untersuchung zu den Effekten von Aufstellungen, und zweitens grenzt Schlötter seine eigene Arbeit gerade davon ab:

„Die Wirkung ist zwar das eigentliche Motiv jeglicher Personalentwicklungs- bzw. Therapie-Methode, aber diese Fragestellung liegt weit ab von der vorliegenden Studie. (...) Im Zentrum der Betrachtung stehen vielmehr die Phänomene, die während der Anwendung der Methode selbst auftreten und nicht nachfolgende Wirkungen bei den Personen, die mit dieser Methode beraten werden.“³

Falsch ist auch Amrheins Behauptung, Schlötter habe in seiner Studie „reale Beratungsfälle mit lebensgroßen Holzfiguren“ nachgestellt. Bei Schlötters „Stummen Vertretern“⁴ handelt es sich mitnichten um Holzfiguren. Mit denen hätten sich seine eigenen Vorgaben („identisch reproduzierbar“ und „neutral“) schwer erfüllen lassen. In der Sache ist es natürlich nebensächlich, aus was für einem Material die Figuren tatsächlich waren. Nur, wenn Amrhein diese Studie, für die sie sich so erwärmt, wirklich gelesen hätte, dann wäre ihr dieser Irrtum nicht unterlaufen.

Hätte sie es gelesen, hätte sie dort auch vier wissenschaftliche Studien zur Aufstellungsarbeit zitiert gefunden.⁵ Anders als sie selbst spricht Schlötter keineswegs abwertend über diese

² Peter Schlötter, *Vertraute Sprache und ihre Entdeckung. Systemaufstellungen sind kein Zufallsprodukt – der empirische Nachweis*. Heidelberg, 2005.

³ Schlötter, Sn. 11 f

⁴ Siehe Abbildungen in Schlötter, S. 36

⁵ Schlötter, S. 11

Studien, nur hat er selbst ein ganz anderes Thema. Und natürlich hätte Amrhein auch anderswo diese Informationen finden können, wenn sie daran interessiert gewesen wäre.

Von über 30 Methoden oder therapeutischen Schulen, die in *therapie.de* aufgelistet sind, wird ein angelernter Mangel an Forschung einzig bei der Aufstellungsarbeit festgestellt. Warum? Und warum werden Forschungsergebnisse, die seit Jahren (oder Jahrzehnten) vorliegen, unterschlagen bzw. pauschal abqualifiziert – obwohl sie zum Teil höchsten wissenschaftlichen Standards entsprechen?

Eines wird damit sehr deutlich: Wissenschaftliche Studien zur Aufstellungsarbeit werden nicht gelesen und diskutiert. Sie bleiben ohne Wirkung. Sie ändern nichts daran, dass Einrichtungen wie *therapie.de* das Bild von der wissenschaftlich unterbelichteten Aufstellungsarbeit pflegen – abgesehen von der Systemischen Therapie, in der es angeblich ja einen „breiten wissenschaftlichen Diskurs“ darüber gibt.

Der Topos „Wissenschaftlichkeit“ ist ideologisch extrem aufgeladen. Das hat nichts damit zu tun, ob „wissenschaftliche“ Untersuchungen über Aufstellungen tatsächlich notwendig oder nützlich wären. Wenn das Banner der Wissenschaft aufgepflanzt wird, geht es vor allem um Macht, um Deutungshoheit. Das hat die Stellungnahme der DGSF sehr deutlich gemacht:

„Nicht Bert Hellinger als normensetzender Guru, sondern ein breiter wissenschaftlicher Diskurs von Fachleuten innerhalb der Systemischen Therapie und Beratung definiert die Methodik der Familienaufstellung und entwickelt sie so weiter, dass keine Diskrepanzen zu den Grundannahmen des systemischen Ansatzes auftreten.“

zu 5, Fazit und Tipp

Was Christine Amrhein in *therapie.de* resümiert, trifft für die Aufstellungen der systemischen Familientherapie sicher zu. Dort ist eine Aufstellung ein mögliches Element in einem psychotherapeutischen Prozess, und isoliert wäre sie wenig sinnvoll. (Ob sie überhaupt sinnvoll ist, das zu beurteilen steht mir nicht zu.) Sie kann mit beliebigen anderen therapeutischen Ansätzen kombiniert oder ausgetauscht werden, und man kann sie als „Ausgangspunkt weiterer therapeutischer Maßnahmen“ nutzen.

Für das Familienstellen nach Hellinger ist das alles grundfalsch. Einzig der Satz „In erster Linie dient sie [die Familienaufstellung] dem Gewinnen von neuen Erkenntnissen über das System Familie“ könnte für beide Verfahren gelten, solange man nicht nachfragt, was zum Beispiel mit „Erkenntnissen“ genau gemeint ist. Hellinger sprach in der Regel von Einsichten, nicht von Erkenntnissen. Erkenntnisse führen zu weiterem Nachdenken.

Auch Einsichten führen uns zu Weiterem, aber nicht auf dem Umweg des intellektuellen Verstehens. Einsichten wirken, wenn man sie annimmt, egal ob wir es verstehen oder nicht. Insofern haben Aufstellungen durchaus einen therapeutischen Effekt. Und zwar einen, dem durch „therapeutisches Nachbearbeiten“ leicht etwas weggenommen, aber nichts Wesentliches hinzugefügt werden kann.

Darum ist das Familienstellen nach Hellinger sehr wohl ein „ein eigenständiges Verfahren“, egal, ob man es Therapie nennt oder nicht. Es ist kein „Baustein“ für etwas anderes, und es gehört in keinen „Methoden-Mix“. Wer so etwas will und tut, macht eine Spielerei daraus. Wer sich vor der Kraft, die in der Aufstellungsarbeit nach Hellinger steckt, fürchtet, möchte sie abschwächen. Der ist als Aufsteller für die Arbeit nach Bert Hellinger nicht geeignet und sollte etwas anderes machen.